

**Die Straßenbahneinschränkung und die Industrie.**

Von kaiserlichen Rat Dr. Buchwald.

Präsident des Verbandes österreichischer  
Eisen- und Metallwarenproduzenten.

Ich muß dem radikalen Beschluß des Wiener Stadtrates, die mehr oder weniger schon längst erkennbare und jetzt wirklich eingetretene Kohlenknappheit durch intensive Einschränkungen des Straßenverkehrs einigermaßen mildern zu wollen, skeptisch begegnen, da die eventuellen Vorteile durch die naturgemäß bedingten Nachteile in den Schatten gestellt werden. Warum gerade bei dem billigsten Verkehrsmittel die größten Ersparnisse machen wollen, und dies noch dazu jetzt, wo andere Fahrgelegenheiten nicht um vieles Geld einen Ersatz bieten können. Man fährt ohnehin für gewöhnlich nicht des Spasses halber, sondern um Zeit zu gewinnen, die schon im Frieden gewertet wurde und jetzt folgerichtig noch höher im Kurse steht. Aber auch aus dem Grunde bedient man sich gern, selbst nur für kurze Strecken, der elektrischen Straßenbahn, um überhaupt, insbesondere aber bei schlechtem Wetter, das Schuhwerk zu schonen, was sehr nötig ist, da die Kosten einer Fußbekleidungsreparatur groß, die einer Neuanschaffung sehr hoch sind. Bedeutet es nicht ein Unrecht, durch so tief einschneidende Verfügungen die Industrie, von anderen Nachteilen abgesehen, quasi auf den Kopf stellen zu wollen, um die Folgen der Einschränkungen des Straßenbahnverkehrs weniger fühlbar zu machen? Ist es nicht unbillig, daß gerade die Arbeiterschaft wieder davon so schwer betroffen wird? Will man diesen Leuten die Beförderung zu ihren oft sehr entlegenen Arbeitsorten noch schwieriger gestalten, sie Gesundheitsstörungen aussetzen, beziehungsweise den Abgemüdeten auf der Heimfahrt noch mehr Unbequemlichkeiten auferlegen?

Gerade das Gegenteil hätte eintreten sollen, Sowohl der Personen- als auch der Lastenverkehr hätte eine Vermehrung erfahren sollen. Erstere, um alle Personen schnell an ihr Ziel gelangen zu lassen, letztere, um den Transport verschiedener Approvisionierungsgegenstände faktisch en gros und nicht nur versuchsweise durchzuführen. Ich verspreche mir mehr Nutzen davon, wenn die Einschränkung der Beleuchtungsfrage energischer gelöst würde. Wird unterschiedslos, ob arm oder reich, ob hoch oder niedrig, weniger Strom oder Gas verbraucht, so ist die Kohlennot sehr einfach und schnell beseitigt. Jede wie immer geartete unnötige Mehrbeleuchtung muß wirklich vermieden werden. Kann sich zum Beispiel jemand eine

Oper, Operette oder sonst ein Schauspiel nicht ohne Lichteffekt vorstellen, so soll er eben gegenwärtig auf den Genuß Verzicht leisten. Aber auch in anderen Vergnügungsetablissemments und sonstigen öffentlichen Lokalen, desgleichen in den privaten Wohnungen soll nicht viel mehr als Notbeleuchtung gestattet sein. Hat man sich an vieles während dieses Krieges gewöhnen müssen, wird auch dies nicht schwer fallen.